

Minimale Kosten

Mit einem Kilogramm H_2O_2 lassen sich mehrere Kilogramm Knochen reinigen. Ein Präparator ist nicht nötig.

Zeitersparnis

In kurzer Zeit werden große Mengen Material gereinigt. (Wir haben in einem Fall etwa 70 kg Knochen aus Höhlenlehm an einem Abend präpariert.) Spült man nicht zu lange nach, kann man die durch das Kochen erhitzten Knochen gleich durch die verbliebene Wärme abtrocknen lassen.

Anwendung im Gelände

Den größten Vorteil dürfte die Methode im Gelände bringen. Die bei der Grabung anfallenden Knochen kann man an Ort und Stelle mit geringem Wasserverbrauch und selbst bei Frostwetter innerhalb weniger Minuten völlig sauber haben, auch wenn sie sehr stark verschmiert waren. So kann man sofort entscheiden, ob man von zerbrochenem Material alle Teile gewonnen hat, ob isoliert gefundene Knochen zu demselben Individuum gehören (Feinheiten der Symmetrie und „Paßform“ benachbarter Knochen) und in welcher Orientierung sie liegen. Vor allem lassen sich die Knochen an Ort und Stelle genau ansprechen und möglicherweise artlich bestimmen. Zusammengehöriges kann man sofort vereinigen, Zerbrochenes vorläufig kleben. Dadurch spart man viel spätere Sortierarbeit an durcheinandergeratenem Material. Außerdem ist es angenehm, wenn man statt lehmiger Klumpen von großem Gewicht nur die sauberen Knochen schon vorsortiert mit in das Labor nehmen kann. Auch nach längerem Lagern ist zur Bearbeitung das meiste noch geordnet und muß nicht mit Hilfe des Gedächtnisses rekonstruiert werden.

Die Methode wurde bisher an Knochen aus dem pleistozänen Lehm der Einhornhöhle (Harz), aus dem altquartären Bänderton von Bilshausen und dem Pliozän vom Höwenegg angewandt. Das pliozäne Material ließ sich wegen der stärkeren Diagenese schon weniger leicht reinigen.

Berichtigung

zu H. GLASHOFF: Ostrakoden-Faunen und Paläogeographie im Oxford NW-Europas; diese Zeitschr., 38, 1/2, S. 28—65

Im oben genannten Aufsatz ist „*Mandelstamia* sp. 444“ (S. 48—49, Taf. 5 Fig. 18 und 19) zu streichen. Die Probe, aus der diese Form gewonnen wurde, ist von Herrn N. MORRIS (Oxford) als Ammoniten-Probe im Gezeitenbereich der Staffin-Bay (Skye, Schottland) gesammelt worden, und es wurde der geringe Rückstand dieser Probe auf seine Mikrofauna untersucht. Darin wurden gut erhaltene Exemplare von *Vernoniella sequana* OERTLI 1957 und *Galliaecytheridea prostromata* OERTLI 1957 neben der beschriebenen Form, die vorläufig der Gattung *Mandelstamia* zugeordnet wurde, gefunden. Nun machte mich Herr R. WHATLEY (Hull) darauf aufmerksam, daß er in Oxford-Tonen vom Küstenprofil in Dorset die gleiche Form gefunden habe und daß es sich um Klappen rezenter Ostrakoden handeln müsse, die bei starker Brandung bis tief in Klüfte des Tones eingespült würden. Demnach handelt es sich um die Art *Hirschmania viridis* (O. F. MÜLLER 1784).

H. GLASHOFF